

EU-DROGENBERICHT

Mehr Prävention und Therapie

In der Europäischen Union haben bis zu fünf Millionen Menschen mindestens einmal Heroin ausprobiert und mehr als 40 Millionen Cannabis konsumiert.

Ein- bis eineinhalb Millionen Menschen sind in der Europäischen Union vom "problematischen Suchtgiftkonsum" betroffen. Das geht aus dem Drogenbericht 1999 der Europäischen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EBDD) hervor. Mit dem Begriff "problematischer Suchtgiftkonsum" definiert die EBDD ein Suchtverhalten, das das Risiko schwerer physischer, psychologischer oder sozialer Folgen für den Konsumenten signifikant erhöht. Das betrifft in der Regel die Abhängigkeit von harten Drogen, hauptsächlich von Heroin.

Österreich schneidet im europäischen Vergleich günstig ab: Von 1.000 Bewohnern sind 2,2 bis 3,3 Personen problematische Drogenkonsumenten. Deutschland, Finnland, Schweden und Österreich haben EU-weit den geringsten Anteil an Abhängigen. Spitzenreiter beim Drogenkonsum sind Luxemburg (8,2 bis 8,6 von 1.000 Einwohnern) und Italien (5,3 bis 10,1).

Heroin

EU-weit dürften drei bis fünf Millionen Menschen Heroin ausprobiert haben. Mit dem Heroinproblem hat die Gesellschaft zusehends auch in Gebieten zu kämpfen, die bisher davon weitgehend verschont waren: "Während Heroin im Allgemeinen in Großstädten eine höhere Prävalenz hat, breitet es sich inzwischen auch auf Kleinstädte aus", heißt es im Drogenbericht. Die EBDD schätzt die Anzahl der Abhängigen, die eine Substitutionstherapie erhalten, auf etwa 300.000.

Die Zahl der Drogentoten in der Europäischen Union liegt zwischen 6.000 und 7.000 jährlich; sie nimmt in vielen EU-Mitgliedstaaten ab. Weiterhin verbreitet ist der Konsum von Cannabisprodukten. Je nach Land dürften zwischen 10 und 30 Prozent der Erwachsenen Cannabis probiert haben. Bei jüngeren Menschen stiegen diese Werte in den neunziger Jahren bis auf 40 Prozent an. 1999 sind die Zahlen zum Cannabiskonsum laut Bericht drastisch zurückgegangen.

Synthetische Drogen sind neben Heroin ein Hauptproblem: In allen EU-Staaten habe es einen wesentlichen Anstieg beim Amphetaminkonsum gegeben, sagte EBDD-Direktor Georges Estievenart bei der Präsentation des Drogenberichts am 22. November 1999 in Berlin. Estievenart hält die Arbeit von Sozialarbeitern bei der Eindämmung von synthetischen Drogen für sehr wichtig. Mittlerweile werde von den für die Suchtgiftbekämpfung zuständigen Stellen das Internet zunehmend für die Prävention und Information gebraucht.

Aus strafrechtlicher Sicht konzentrierte man sich in der EU bei der Bekämpfung von Drogenmissbrauch immer mehr auf Prävention und Therapie. "Der Grundsatz der Schadensminimierung wird stärker anerkannt", betonte der EBDD-Direktor.

Die Zahl der von der Polizei aufgedeckten Drogendelikte hat laut Bericht stark zugenommen. In Dänemark, Italien, Luxemburg und Schweden hat sich die Zahl der registrierten Delikte seit Mitte der achtziger Jahre verdoppelt. In Belgien, Griechenland, Spanien, Portugal und Finnland ist sie auf das Sechsfache angestiegen. 15 bis 50 Prozent der Strafgefangenen sind wegen Suchgiftdelikten in Haft.

Der Anteil der Drogenkonsumenten unter den Häftlingen bewegt sich zwischen 30 und 90 Prozent.